Die Geschichte von Sankt Martin

Vor sehr langer Zeit, vor mehr als 1600 Jahren, lebte ein Junge, der Martin hieß. Sein Vater war Offizier im Heer der Römer, und so musste auch Martin Soldat werden, als er gerade fünfzehn Jahre alt war. Er bekam ein Pferd, ein Schwert und einen großen, warmen Mantel.

Martin war ein besonderer Soldat. Er war freundlich zu allen Menschen, und wenn jemand Hilfe brauchte, half er, so gut er konnte.

In einem Winter lag Martin mit seinen Soldaten in einer Stadt in Frankreich, die Amiens heißt. Es war bitterkalt. Schnee lag auf den Wegen, und der Wind pfiff durch die Gassen. Als Martin am Abend auf seinem Pferd zum Stadttor ritt, sah er dort einen Mann im Schnee sitzen. Der Mann hatte fast nichts an und zitterte am ganzen Körper.

Viele Leute gingen an dem Mann vorbei. Niemand blieb stehen. Aber Martin hielt sein Pferd an. Er hatte kein Geld dabei und nichts zu essen – nur seinen Mantel. Da nahm Martin sein Schwert und schnitt den Mantel mitten durch. Die eine Hälfte legte er dem frierenden Mann um die Schultern, die andere behielt er selbst.

Einige Leute lachten über Martin, weil er nun in einem halben Mantel dastand. Andere schämten sich, weil sie selbst nicht geholfen hatten. Der Mann am Tor aber war nicht mehr allein mit der Kälte.

In der Nacht hatte Martin einen Traum. Er sah Jesus, und Jesus trug die Hälfte seines Mantels. Da verstand Martin: Wer einem armen Menschen hilft, der tut etwas Gutes für Gott. Bald darauf ließ er sich taufen. Später hörte er auf, Soldat zu sein, denn er wollte nicht mehr kämpfen, sondern Menschen helfen.

Viele Jahre danach wollten die Leute in der Stadt Tours, dass Martin ihr Bischof wird. Doch Martin fand, er sei dafür nicht gut genug, und versteckte sich in einem Gänsestall. Aber die Gänse schnatterten so laut, dass alle ihn fanden. So wurde Martin doch Bischof – und half den Armen und Kranken, bis er ein alter Mann war.



Foto: *Gabriele Pohl, ReclameBüro / Kindermissionswerk*

Die Legende um den heiligen Martin (weitere Erklärungen)

Um das Jahr 338 war Martin als Soldat in Amiens stationiert und zwar in der Reiterei der Kaiserlichen Garde. Sie trugen Metallpanzer, Kammhelm, Schild, Schwert und über allem die Chlamys, einen weißen Überwurf aus zwei Teilen im oberen Bereich mit Schaffell gefüttert (der besagte Mantel).
An einem Tag im Winter begegnete Martin am Stadttor von Amiens einem armen, unbekleideten Mann. Außer seinen Waffen und seinem Militärmantel (damals kaum mehr als eine rechteckige Decke) trug Martin nichts bei sich. In einer barmherzigen Tat teilte er seinen Mantel mit dem Schwert und gab eine Hälfte dem Armen.

In der folgenden Nacht sei ihm dann im Traum Christus erschienen, bekleidet mit dem halben Mantel, den Martin dem Bettler gegeben hatte.

Was hat es mit Martinsgans und Laternen auf sich?

Eine weitere Legende besagt, dass Martin im Jahr 371 in der Stadt Tours von den Einwohnern zum Bischof ernannt werden sollte. Da er aber andere Pläne hatte, versteckte er sich in einem Gänsestall. Die Bürger von Tours suchten ihn mit Laternen und manche stimmten wohl Lieder an. Daher gibt es auch heute noch die Laternenzüge.
Die aufgeregt schnatternden Gänse verrieten aber seine Anwesenheit im Gänsestall und er musste das Bischofsamt annehmen.

Am am 8. November 397 starb Martin, zu diesem Zeitpunkt Bischof von Tours. Am 11.11. wurde er beigesetzt. An diesem Tag findet daher traditionell jedes Jahr ihm zu Ehren das Martinsfest mit Laternenumzügen und Martinsgans-Essen statt.